Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 11 (1916)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: Aus dem Arbeiterinnenverband

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zahl der Aruppschen Arbeiterinnen hat sich aber mehr als verzehnsacht. Bis zum Kriegsausbruch waren bei Arupp Frauen nur als Verfäuserinnen in den Konsumläben und als Buhfrauen tätig. Die weibliche Arbeit in der Fabrik, die Kanonenarbeiterin, hat erst der Krieg gebracht und zu erschreckend großem Umsang gesteigert.

Wie die Kanonenfabrikation auf die Gesundheit der Arbeiterinnen wirkt, zeigt die Feststellung des Krankenkassenberichts, daß 1915 auf je 100 Arbeiter 62, 31 auf je 100 Arbeiterinnen 76,6 Krankheitsfälle kamen. Weisen demnach beide Geschlechter eine starke Krankheitshäusigkeit auf, so die Arbeiterinnen eine noch größere als die Arbeiter. Der ruinöse Ensluß der Fabrkarbeit auf die Arbeiterinnen ist somit unansechtbar festgestellt.

An der Front werden die Männer in der Anisorm schnell, hinter der Front die Frauen in den Fabriken langsam, aber ebenfalls sicher dahingemordet!

Aber die engelhafte Kanonenkönigin Berta Krupp macht babei ihren Jahresgewinn von 100 Millionen Mark. Sie ift baher auch das Ibeal schweizerischer Kapitalisten und ihrer literarischen Handlanger. Z.

Ein bentsches Gericht für gleiche Männer- und Frauenlöhne. Das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. hat in der Klagesache einer Arbeiterin, die in einer dortigen Brauerei arbeitete, entschieden, daß der Tarisvertrag auch für die Arbeiterinnen Gültigkeit hat und die in diesem sestgelegten Männerlöhne für die gleiche Arbeit auch den Arbeiterinnen zu bezahlen sind. Daran ändert auch der Amstand nichts, daß nur von Brauern und Mälzern und "pro Mann", nicht aber von Arbeiterinnen die Kede ist, denn es sind eben unter dieser Bezeichnung alle sür die betreffenden Arbeiten zur Verwendung sommenden "Arbeitnehmer" zu verstehen. Auch in der Gewerbevordnung ist nur von Arbeitern, im Handelsgesethuch nur von Harbeitern, im Handelsgesethuch nur von Dandelsgesissen die Kede und doch gelten diese Gesetze die Arbeiterinnen usw.

Und sodann wird feftgestellt, daß im Brauereibetriebe die während der Kriegszeit eingestellten Arbeiterinnen im wesentlichen — von Außnahmen abgesehen — die gleichen Arbeiten aussühren wie im Frieden die Männer. Geringerer Lohn für gleiche Arbeit könnte dazu führen, Frauen sür die früher von Männern besetzten Stellen dauernd zu beschäftigten. Damit wären diese Stellen den auß dem Kriege heimkehrenden Männern dauernd entrissen. Der sonst sür die Höherbezahlung der Männerarbeit angesührte Grund, daß diese als Haupt der Familie sür diese zu sorgen habe, trifft zur zehigen Zeit, da die Männer zum größten Teile eingerückt sind, auch auf die Shefrauen zu.

Soweit das Frankfurter Gewerbegericht, das in wohlbegründetem Arteil für die gleiche Arbeit der Männer und der Frauen den gleichen Lohn proklamiert. Damit ist auch die Berechtigung und Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Forderung des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit anerkannt. Das Arteil bedeutet auch die Zurückweisung der Versuche und der Praxis der Unternehmer, den Arbeiterinnen für die gleiche Arbeit einen geringern Lohn als den Männern zu bezahlen, um den eigenen Geschäftsgewinn zu erhöhen.

Ferner lehrt bas Frankfurter Gewerbegerichtsurteil, daß von nun an beim Abschüß von Tarifverträgen die Frauenarbeit in tatsächlicher wie formeller Beziehung der Männerarbeit gleichgestellt werden muß, um die gesamte Arbeiterklasse vorschwere Schäbigung durch ein gewinnhungriges Ausbeutertum zu bewahren.

## Unter dem Burgfrieden.

Am Freitag, den 19. Mai, ist im deutsches Keichstag eine Resolution der sozialdemokratischen Fraktion behandelt worden, durch welche gesordert wird, daß die Schutz bestimmung en für Frauen und jugendliche Arbeiter, die durch Gesetz vom 4. August 1914 außer Kraft gesetzt waren, wieder in Kraft treten sollen. Bezeichnend ist nun aber die Behandlung dieser Frage seitens der Wehrheitspartei, besonders hervorzuheben sind die Aussührungen des Vertreters der Regierung, Unterstaatssekretärs Dr. Richter. Nicht nur, daß die Schlußbestimmungen während der ganzen Dauer des Krieges außer Kraft bleiben sollen, sondern nach Friedensschluß soll erst eine eingehende Prüfung darüber eintreten, ob die Ausnahmebedingungen bald beseitigt werden können.

Reichstagsmitglied Genosse Wurm, der zur Frage der Volksernährung sprach und mit scharfen Worten den Lebensmittelwucher geißelte sowie auch das Versagen der ganzen Lebensmittelpolitik der Regierung ins richtige Licht stellte, richtete auch einige Worte an die Frauenwelt. Sehr treffend hob er hervor, daß der Krieg der Frauenwelt mit surchtbarer Sindringlichkeit gelehrt habe, wie eng Rochtopf und Politik miteinander in Beziehung stehen, woraus sich hoffentlich nach dem Kriege eine regere Anteilnahme der Frauen am öffentlichen Leben ergeben werde.

## Sohn und Spott statt Brot.

Aus Reutlingen wird berichtet, daß dort ein Beamter so nichtswürdig war, Frauen durch Buben mit Wassergüssen "nach Art der Feuerwehr" behandeln zu lassen. Die Frauen hatten sich vor dem Lokal angesammelt, in dem Eier abgegeben werden sollten. Die Frauen mußten triesend vor Rässe, zum Teil weinend, zum Teil auch ohne Eier den Heimweg antreten. (Das ist schon mehr wie Hiodsgeduld.)

### Alus dem Vereinsleben.

Solothurnische Frauenzusammenkunft. Sonntag, ben 4. Juni, kamen in ber Rlus, im Restaurant Bab, die sozialdemofratischen Frauenvereine des Kantons Solothurn zu einer gemeinschaftlichen Tagung zusammen, um sich gegenseitig näher tennen zu lernen zur Pflege der Kollegialität und Gemütlich-feit. Trot dem unfreundlichen Wetter hatten sich über 150 Proletarierfrauen zu dieser Tagung eingefunden. Genossin Mödli aus Olten eröffnete die Versammlung und gab ihrer Treude Ausdruck über die zahlreiche Beteiligung; hierauf er= teilte sie das Wort der Genossin Arenz aus Ölten, die es ver-ftand, eine treffliche Begrüßungsansprache an die Anwesenden nano, eine tressliche Vegrußungsansprache an die Anwesenden zu richten, in welcher sie den Zweck der heutigen Tagung darlegte, sowie die Aufgaben und Bebeutung der sozialbemokratischen Franenvereine. Reichen Beifall erntete Genossin Arenz für ihre trefslichen Worte. Nachdem die knurrenden Magen befriedigt waren, ging man dum dweiten Teil über, in dem daß Tanzbein tüchtig geschwungen wurde. Rebendei gab es reiche Abwechslung in Liedervorträgen; besonders dem Franenscher Ilten sei diernrist eine Franenscher Ilten sei diernrist eine Franenscher Ilten sei diernrist eine Franenschen Ilten sei diernrist eine Franenschen Franenschen Franenscher Ilten sei diernrist eine Franenschen gestunden gestunden für eine chor Olten sei hierorts ein Kränzchen gewunden für seine flotten Gesänge. Spezielles Lob verdient die Gesangslei-terin, Genossin Ingold. Biel zu früh rückte die Stunde heran, wo man aufbrechen mußte, und gewiß war jede Genossin zu-frieden über den Verlauf dieser Tagung, konnte man doch bie Alltagsforgen für einige Stunden vergeffen. Bum Schluffe fprach Genoffin Arens beherzigenswerte Abschiedsworte, mit bem Bunsche, bald wieder zusammen zu kommen, und zwar bei einer doppelten Teilnehmerzahl; im weitern ermahnte uns die Rednerin, mit neuem Mut und Gifer die häusliche Arbeit, wie diejenige im Berein wieder aufzunehmen. Hierauf entbot sie allen ein herzliches Lebewohl und baldiges Wiedersehen. Dieser Tag wird allen in guter Erinnerung bleiben.

# us dem Arbeiterinnenverband

### Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Einem Wunsche ber neugegründeten Vereine entgegenkommend, wurden Einladungskarten für Vereinsversammlungen gedruckt, welche vom Zentralvorstand zu Fr. 1.20 per Hundert bezogen werden können.

Ein Flugblatt an die Genossen, zum Zweck der Förberung der Agitation unter dem weiblichen Proletariate wurde den Sektionen kostenloß zugestellt, wünschenswert wäre es, wenn dasselbe auch von Arbeitervereinen usw. verlangt würde, wo noch keine Arbeiterinnenvereine bestehen.

Die vorzügliche Agitationsbroschüre von Luise Zietz: "Warum sind wir arm?" kann von den Sektionen gratis bezogen

werben, sofern diese Agitationen burchführen.

Der Arbeiterinnenverein Grenchen hat sich dem Verband angeschlossen. Neue Vereine wurden gegründet in Uzwil, Ostermundigen, Kapiermühle (Vern), Attiswil und Niederbipp. An andern Orten sind Vorarbeiten für Neugründungen im Gange. Wir bitten dringend unsere Sektionen zu prüfen, wo in ihrer Amgebung Arbeiterinnenvereine gegründet werden können, um sofort mit den nötigen Vorarbeiten einzusehen.

Bei Gründung von Arbeiterinnenvereinen in der Nähe Zürichs besorgen Mitglieder der Agitationskommission des Arbeiterinnenvereins Zürich die burchaus notwendige Hausagitation. Dieses Verfahren hat sich bewährt. Auch der Frauen= verein Bern hat in verdankenswerter Beife bei ber Gründung der Bereine Oftermundigen und Papiermühle mitgewirkt, eine schöne Zahl der Berner Genoffen war an den Gründungs= versammlungen anwesend. Da sich dieses Versahren bewährt hat, empsehlen wir es zur Nachahmung. Um mehr Fühlung mit ben einzelnen kantonalen Parteien zu gewinnen, hat der Zentral-vorstand beschlossen, jeweils die kantonalen Parteitage durch Delegationen zu beschicken.

Die Anregung, nicht zu weit von einander wohnende Arbei= terinnenvereine möchten über ben Sommer einmal eine Zusam= menkunft im Freien veranstalten, zur Pflege ber Agitation und der Geselligkeit, ist bereits an einigen Orten verwirklicht worden. Un anbern Orten wieder schließen sich die Arbeiterinnenvereine den Zusammenkunften der Arbeitervereine und Mitgliedschaften an, es spricht bann jeweils eine Genoffin und ein Genoffe dur Versammlung.

In heutiger Nummer veröffentlichen wir die vorläufige Traktandenliste des Delegiertentages. Wir ersuchen die Ceftionen, Dieselbe gu besprechen und Antrage sowie Bunfche für die Tagung rechtzeitig einzusenden. Die Unregung, es möchte die Tagung auf zwei Tage ausgebehnt werden, fand schon jetzt von einer größeren Bahl Sektionen Zustimmung, bagegen hat sich noch kein Verein ausgesprochen, wir begrüßen dies sehr.

Von verschiedenen Seiten hören wir, daß die Unterstützung der deutschen Kriegerfrauen gekürzt worden ist, wir bitten die Vereinsvorstände darüber Erkundigungen einzuziehen, die Angelegenheit in den Versammlungen zu besprechen und an geeig= neter Stelle vorftellig zu werden, eventuell bitten wir um Ginsendung bes Materials. Bei ben heutigen Lebensmittelpreisen fending des Wittertals. Bet ben hentigen Levensmittelpteisen kann es sich nur um eine Erhöhung der Unterfüßung handeln, aber niemals um eine Kürzung. Gleichzeitig bitten wir die Vorstände, immer wieder auf die Einrichtung der Kriegs = not = sowie Mietnotunterstüßung ausmerksam zu machen. Es ist zu betonen, daß diese nie und nimmer den Charatter von Armenunterstützung tragen dürfen, sondern als eine berechtigte Entschäbigung geforbert werden sollen. Wenn wir nicht zusehen wollen, wie alles in die Brüche geht, was burch jahrelange Arbeit in den Arbeiterfamilien aufgebaut worden ist, haben wir die Pflicht, ein wachsames Auge darauf zu haben, baß die Unterstützungsgelegenheiten benütt werden und daß wir immer neue Forberungen an die Gemeinden stellen. Wir ers suchen auch das Mittel ber Massenspeisung zu besprechen.

Die Zeit der Obst- und Gemusereife ift da, die Rartoffelernte wird kommen, auch hier haben unsere Vereine die Pflicht; barauf hinzuwirken, daß rechtzeitig Höchstpreise angesetzt werben, nicht erft, wenn die Waren schon den höchften Preis erreicht haben. Wir bitten, an den Markttagen ein wachsames Auge auf alle Vorgänge zu haben. Im Nationalrat erklärte ein bürgerlicher Vertreter: Wer heute mit Fr. 5.— auskommen soll, muß schon ein Hexenmeister sein. Wie dieser Hexerei abgeholfen werden könnte, sagte er aber nicht. Genoffe Grimm führte unter anderem aus: Aus der Diktatur der Wenigen, wird eine Diktatur der Vielen werden, wenn ihr nicht endlich energisch alle Mittel ergreift, um der Not des Volkes zu fteuern.

An uns, an ben Arbeiterfrauen ift es, ben Bundegrat gu zwingen, endlich zu handeln.

Es ware munichenswert, wenn die Bereine noch öfters wie bis anhin Versammlungen abhalten würden, um oben angeregte Punkte ausführlich zu besprechen; wir ersuchen, uns immer Mitteilungen, wenn möglich mit Angaben ber Ginnahmen und Ausgaben der Arbeiterfamilien zukommen zu laffen. Wo noch feine Tenerungszulagen von den Unternehmern gefordert worden find, ift dies sofort nachzuholen. — Die Löhne für die Heimarbeit waren schon vor der Teuerung Hungerlöhne, was sind sie jeht? Auch hier gilt es einzugreifen, das Mittel der gemeinsam organissierten Selbsthilfe jeder Art bleibt uns.

# Plauderecke.

Folgender Brief, der in seiner Einfachheit mehr sagt, wie manch langer Artikel ift uns von einer Arbeiterin zugegangen:

Werte Redaktion! Gestatten Sie einer geplagten Arbeitermutter ein paar Worte, um bei Ihnen wenn möglich Rat und Aufflärung zu holen. Mein Mann verdient als Gärtner monatlich im Durchschnitt 120 Fr. (wenn er arbeitet natürlich etwas mehr, da er aber im Winter und dann oft des Wetters wegen arbeitslos ist, gibt sich obige Durchschnittssumme). Trothem wir fünf Kinder haben, das jüngste sechs Monate alt und das älteste 13 Jahre, bin ich gezwungen, in einer Fabrik als Textilarbeiterin zu arbeiten. Auch wir haben nicht immer Arbeit, so daß mein vierzehntägiger Zahltag sehr mager ausfällt, trot der anstrengenden Arbeit von früh morgens bis abends spät. Bis zum Ausbruch des gräßlichen Krieges hat der Lohn von meinem Manne und mir gereicht, um uns und die Rinder durchzubringen; sparen haben wir ja immer müssen, aber es ging doch knapp. Allerdings habe ich seit meiner Verheiratung noch kein neues Kleid gehabt und für die Kinder mußte ich immer wieder das alte Zeug herrichten. Aber seit der ungeheuren Teuerung reichts nirgends mehr hin. Zu all dem Unglück kam noch vor sechs Monaten das Kleine an. Die Geburt hat mich sehr geschwächt, da ich schon vorher durch die Entbehrung und schwere Fabrikarbeit heruntergekommen und unterernährt war. Seute sehen die Kinder, der Mann und ich zum Erbarmen aus, zu Fleisch langt es schon lange nicht mehr. Hätten wir aber nur genügend Brot, Milch und Kartoffeln; aber überall fehlt es. Morgens gibt's eine Suppe, da wir aber nichts zum Schmalzen haben, schmeckt sie uns trop des Hungers nicht, dazu ein dünnes Stückchen Brot. Wenn Sie nur wüßten, wie weh es tut, wenn es aus dem Munde der vier Kinder tönt: Mutter, noch ein Stück Brot, bitte, und ich es ihnen abschlagen muß und den Laib sorgfältig einschließen, damit zu Mittag auch noch was da ift. Unglücklicherweise wohnen wir in einer Gemeinde, die keine Schülerspeisung kennt und auch keinen Jugendhort und leider keine Kinderkrippe, das muß ich jett schwer entbehren. Denn um halb 7 Uhr muß ich fort in die Fabrik, der Mann schon früh um 5 Uhr. Wenn dann die drei größeren Kinder in die Schule gehen, find die beiden Kleinen allein, das größere davon ist zwar schon bald sechs Jahre und schon sehr verständig. Aber ich zittere jedesmal, wenn ich weg muß. Was wird in meiner Abwesenheit passieren? Das sechsjährige Marieli muß dann während des Vormittags dem kleinen Luisli die Milch wärmen; dabei haben wir einen Betrolherd, wie leicht ift da ein Ungliick geschehen. Aber wenn wir nicht alle ver= hungern wollen, muß ich eben in die Fabrik gehen und weiß mir gar nicht anders zu helfen. Das Mittagessen kochen dann die größeren Kinder, sie holen Kriegssuppe und manchmal gibts noch Kartoffeln dazu. Sonntags zur Abwechslung Reisbrei, natürlich im Wasser gekocht, die Wilch brauche ich fürs Luisli. Weinem Manne, der als Gärtner anstrengend arbeiten muß, koche ich manchmal etwas Extras oder er kauft sich Käs und Brot; aber auch er wird nie recht satt, wird immer magerer und klagt über Rückenschmerzen. Was mach ich, wenn er noch krank werden sollte?

Seit einigen Wochen habe ich für das älteste Kind, das in die 7. Klasse geht, Arbeit als Postkind für nach der Schule und an den freien Nachmittagen gefunden, es verdient jetzt in 14 Tagen 5 Fr., braucht aber beinahe mehr Schuhe und Aleider, dabei ist zum Aufgaben machen gar keine Zeit. Kommt es dann in die Schule, schimpft der Lehrer über die gar nicht oder schlecht gemachten Arbeiten. Dabei ist es natürlich in der Schule müde, weil es als Postkind so viel rennen muß, macht Fehler und bekommt sicher ein schlechtes Zeugnis. Es ist aber ein aufgewecktes Kind und könnte schon lernen, wenn es nur nicht so viel schaffen

müßte und besser essen könnte.

Haben wir die ganze Woche gearbeitet, ich in der Kabrik, die Kinder schlecht und recht die Haushaltung machend, und kommt dann der Sonntag, heißt es erst recht schaffen, da muß die Wohnung geputt werden, Wäsche gewaschen und geflickt, überhaupt beinahe mehr Arbeit wie Werktags. Ich bin schon froh, wenn ich ein Stündchen dann abends